

3. Für die Missionen sind a) spezielle Maßnahmen bezüglich der Stiftungen nicht gegeben, und darum ist auch eine besondere Anwendung unnötig, da die allgemeinen Grundsätze genügen und ausreichend sind. Selbstredend gelten Stiftungen in den Missionen zunächst örtlich innerhalb der Grenzen der Präfektur und des Vikariates. Bei Änderungen, Abtrennung, Übertragung des Sprengels an eine andere Missionsgesellschaft muß der örtliche Charakter einer bestehenden Stiftung erhalten bleiben, sofern die neue Organisation als moralische Person die Verpflichtungen erfüllen kann und auch gesonnen ist, sie zu erfüllen. Bieten sich Schwierigkeiten, so muß die Propaganda als höhere Instanz angerufen werden, eventuell muß mit den Stiftern selbst verhandelt werden.

b) Der von der Propaganda für Nordamerika approbierte Kanon des Konzils von Baltimore ist eine empfehlenswerte Norm, nach der man sich richten kann; sie lautet: „Ne fidelium pia voluntas suo fraudetur effectu et quae Deo dicaverint in ecclesiae utilitatem ad alios transferantur usus, monemus Episcopos, sacerdotes et alios omnes, penes quos bona sunt mobilia vel immobilia ad ecclesiasticos usus data, ut ea quae in singulis foederatis provinciis tutissima videbitur ratione, quam primum curent ea, juxta leges civiles, usibus a donatoribus designatis servanda. Quod si quis clericorum vel laicorum hujusmodi bona a designatis usibus contra donatorum voluntatem averterit, se in poenas a Conc. Trid. lata<sup>1</sup> incurrere noverit“<sup>2</sup>. In vielen Missionen wird es sehr fraglich sein, ob die im Texte angeregte Nachsicherung von Sicherstellung seitens des bürgerlichen Gesetzes möglich ist und wirkliche Rechtsvorteile bringt. Es können aber auch zivile Vorschriften bezüglich der Stiftungen vorliegen und dann müssen sie erfüllt werden<sup>3</sup>, wenigstens wenn die Kolonien und Missionsländer zivile Sicherstellung gewähren. Manche Gegenden sind zweifelsohne in ihrer zivilen Rechtsbildung so rückständig, daß sie Sicherungen von Stiftungen kaum kennen werden.

## Rundschau.

### Die Missionen zwischen Krieg und Frieden.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster i. W.

#### I. Heimatliches Missionswesen.

Wir hatten zuversichtlich gehofft, endlich unsere Kriegsmissionschronik mit der Schilderung des Kriegsausgangs und Friedensanfangs im Weltapostolat abschließen zu können, aber unsere Erwartung findet sich schwer getäuscht. Jäh sich überstürzend haben inzwischen die Umwälzungen, das politisch-militärische Zurückgehen der Zen-

<sup>1</sup> Sess. XXII c. II de reform.

<sup>2</sup> Coll. II p. 24 nota.

<sup>3</sup> Can. 1523, 20.

tralmächte und die ihnen auferlegten harten Waffenstandsbedingungen im Herbst einerseits, die innere Revolution vom November und ihre katastrophalen Begleitererscheinungen andererseits auch das Bild der heimatlichen Missionskonstellation verändert: noch haben die Ententestaaten den Weltfrieden nicht bewilligt, ja als ob das Heidenapostolat nicht genug des Leids gekostet hätte und den Kelch bis zur Gefe leeren mußte, als ob es in dieser Übergangszeit erst recht zwischen Tür und Angel geraten sollte, lange nach Abschluß des Waffenstillstands deutsche Glaubensboten als Gefangene aus dem fernen Osten wegschleppen lassen.

Durch die neue Verschiebung ist begreiflicherweise wie draußen so auch in seiner Heimatbasis das deutsche Missionswerk am stärksten betroffen und erschüttert worden. Ähnlich wie beim Kriegsbeginn, wenn auch nicht vollständig, hörten die so machtvoll aufgeblühten Missionsveranstaltungen wieder auf. Mit empfindlichen Lücken und Verlusten kehrten die Angehörigen der Missionsgesellschaften und Missionshäuser aus dem Felde zurück, um ihren vielfach unterbrochenen und geschädigten Betrieb notdürftig wieder aufzunehmen<sup>1</sup>, während ihre Missionspraktiker mit der Rückkehr in die Missionsfelder bis zum Friedensschluß warten müssen. Von den Missionsvereinen blickt derjenige katholischer Frauen und Jungfrauen auf ein arbeitsreiches Jahr zurück<sup>2</sup> und gibt immer noch kräftige Lebenszeichen zugleich für heimatkirchliche Interessen<sup>3</sup>, wie auch die

<sup>1</sup> So jeden Tag November bis Januar im Bonifatiuskloster Hünfeld, das am 22. Januar als Vereinslazarett geschlossen wurde (Monatsblätter der Oblaten 60). Vgl. die Beteiligung der Benediktiner-Kongregation von St. Ottilien am Weltkrieg 1914—18 (Brotschüre 1919) und Zur Jahreswende 1918/19 (Silttruper Monatshefte 3 ff.). Ein Begrüßungsgebiht für die heimgekehrten Jüglingskrieger im Missionsseminar von St. Ottilien von P. Dr. Laurentius Rülger a. a. O. 42 (Nun seid ihr da!). Der Gesamtverlust von St. Ottilien an Toten, Ausgetretenen und Verstümmelten beträgt ein Viertel, davon aus der Erzabtei zum 1. Januar 51 gefallen und 68 gefangen oder vermißt (ebd. 65), aus Münstererschwarzach 16 gefallen und 12 gefangen oder vermißt (ebd. 96). Silttrup verzeichnet 44 Gefallene (1 Priester, 8 Scholastiker, 5 Novizen, 23 Laienbrüder und 7 Schüler), 7 Vermißte und 16 Gefangene (Monatshefte 4 f.); die deutsche Ordensprovinz der Väter vom hl. Geist 54 Kriegsoffer (Echo aus den Missionen 161 f.), die der Weißen Väter 30 (Afrikabote 75). Über ihr 50jährige Jubiläum am 13. Okt. in Trier und Marienthal ebd. 57. Zur Hebung des im Krieg immer fühlbarer werdenden Priestermangels und zur Unterstützung mittelloser Anaben, die sich dem Welt-, Ordens- oder Missionspriesterstand besonders in den deutschen Kolonien widmen wollen, entstand im Oktober zu Bonn unter Leitung von Pfarrer Dörner und dem Protektorat von Kardinal v. Hartmann ein „Apostolat der Priester- und Ordensberufe“ (Köln. Volksz. Nr. 856). Vgl. RM 93.

<sup>2</sup> Vgl. den Jahresbericht an der Spitze des moderner und handlicher ausgestatteten Jahrgangs 1919 (Stimmen aus den Missionen 4 ff.). Er registriert 301 639 Mitglieder gegen 262 619 im Vorjahr und einen Jahresabschluß von 609 918 M. außer den Paramenten, weiter 210 Missionsveranstaltungen (in Berlin allein 23, in Breslau 4, dann in Trautlieborsdorf, Leobschütz usw., in Münster und Gladbeck, in Straelen, Baderborn, Watten-scheid, Köln, Bierjen, Aachen, Eupen, Trier usw., Bezdorf, Koblenz, Mainz usw., Frankfurt, Speyer usw., München, Bamberg usw., dazu in vielen angeschlossenen Kongregationen und Jungfrauenvereinen, an den weiblichen höheren Lehranstalten in Arnsberg, Lippstadt, Erfurt, Saarbrücken, Offenburg, Jülich, Koblenz, Boppard, Duderstadt usw. Eine Missionsfeier am 27. Oktober in Eupen mit Predigten und Vortrag von Missionsbischof Hennemann (Köln. Volksz. Nr. 855). Am 9. März Missionstag in Koblenz, am 16. in Trier.

<sup>3</sup> Im Ganzen beschaffte sie 300 Feldaltäre, außerdem zur Gründung eines Waisenhauses für verlassene Kinder in Berlin 100 000 M., für die Armenier entsprechend dem päpstlichen Aufruf vom August 65 000 M. (Köln. Volksz. Nr. 58). Ein Protest der Vereinigung, die seit 25 Jahren unermüdlich arbeitet, „daß das Kreuz in unseren Kolonien aufgepflanzt und eine auf dem Christentum beruhende Kulturarbeit zum Nutzen unseres Volkes und Landes dort einsetze“, gegen Trennung von Kirche und Staat ebd. Nr. 22. „Mit Gebet und Almosen“, schreiben auch die preußischen Bischöfe in ihrem Protest vom

Missionsbewegung im Verband katholischer Jünglingsvereine vorwärts schreitet<sup>1</sup>. Unter den modernen Missionsbestrebungen sucht insbesondere die akademische stärker wieder aufzuleben, wenigstens von Münster aus, wo am 22. Januar die Semesterversammlung mit einem Vortrag von Gouverneur Haber über Missionen und Kolonien stattfand<sup>2</sup>. Die Missionswissenschaft hatte auf akademischem Gebiet im Wintersemester neben den missions-, religions- und orientwissenschaftlichen Vorlesungen und Übungen in Münster<sup>3</sup> ein Kolleg von Prof. Dr. Seppelt in Breslau über den deutschen Missionsanteil der Gegenwart und ein zweistündiges Seminar von Prof. Dr. Zahn in Würzburg zur Einführung in die Missionswissenschaft aufzuweisen<sup>4</sup>.

Das ausländische Missionswesen atmet allmählich von den Kriegseinschnürungen wieder auf. In Frankreich feierte Kanonikus Faure auf dem Lyoner Kaveriusfest „den providentiellen Sieg Frankreichs unter dem Gesichtspunkt des Apostolats“<sup>5</sup>

20. Dez. gegen die Trennung, „begleitet unser Volk die Missionäre, die da hinausziehen, um die in der Finsternis und im Todesschatten sitzenden Völker für Christus und seine Kirche zu gewinnen: und niemals sollte unser Volk selbst Argernis nehmen an Christi Namen und sich schämen seines heiligen Kreuzes?“ (Westf. Merkur Nr. 651).

<sup>1</sup> 1918 haben 334 Vereine eine planmäßige Missionspflege in ihr Programm aufgenommen und 47 000 Mitglieder sich einschreiben lassen mit 15 398 Abnehmern der „Weltmission“ und 7676 M. Jahreseinnahme für das Missionswerk (Missionssekretär Spieder RM 47 f. und Köln. Volksz. Nr. 100). Der Aachener Kaveriusverein hat den im „Monatsboten der Weltmission“ vom November für Januar versprochenen Jahresbericht noch nicht geliefert und von der „Weltmission“ selbst nach den drei letzten „Doppelnummern“ erst zwei Hefte, dagegen die gar nicht zu seinen Zielen gehörenden und sehr gemischten Wert aufweisenden „Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte“ bis zum 12. Bändchen anwachsen lassen.

<sup>2</sup> Vgl. Westfälischer Merkur Nr. 42. Auch im Zwischensemester fand am 27. März eine Werbeversammlung mit Resolution für die deutschen Missionen und Lichtbildervortrag von P. Winthuis über die Psychologie der Naturvölker statt. Daneben mehrere Ausschuß- und Vorstandssitzungen, die sich u. a. um Wiederbelebung an den anderen Universitäten und um das Zustandekommen eines akademischen Missionsbunds bemühten. Am 23. Februar wurde auch im Baberborner Leokonvikt nach meinem Referat die Gründung eines Missionszirkels beschlossen, während im Priesterseminar von Fulda sich der Piusverein wieder reger der Missionsfrage annimmt. Inhalt des 1. Hefts der „Illust. Missionsblätter für Studierende und Gebildete“: „Alle Enden der Erden werden schauen das Heil unseres Gottes“ (Mausbach); Unsere Missionsansichten (Pieper); Zum Schicksal der Logomission in der Kriegszeit (Witte); Die Kriegsprüfungen in den anderen deutschen Missionen (Schmidlin); Bei den „Jaunde“ in Südamerika (Hennemann); Die Frauenfrage auf Bougainville (Grisward); Kleine Nachrichten. Die marianische Lehrerinnengregation von Augsburg hielt am 22. Sept. ein Missionsfest mit Vortrag von Erzabt Weber über die Missionspflicht der Frau (Missionsblätter von St. Ottilien 42 ff.).

<sup>3</sup> Im Seminar behandelte ich koloniale und ostasiatische Missionskunde, im Publikum die auswärtigen Missionen vor, in und nach dem Kriege, Prof. Dölger Indien und Persien in ihrem Verhältnis zum Christentum, Prof. Karge die armenische Kirche und das Deutschtum in Syrien-Palästina seit den Kreuzzügen. Im Zwischensemester hielt ich eine Vorlesung über Missionslage und Missionsaufgaben in Erwartung des Friedens.

<sup>4</sup> Nach den Vorlesungsverzeichnissen. In München hatte der mit dem neuen Missions-extraordinariat betraute Prof. Dr. Aufhäuser eine zweistündige Vorlesung über Missionsgeschichte des nahen Orients mit besonderer Berücksichtigung der Gegenwartsprobleme und ein „missionsgeschichtliches“ Seminar über ausgewählte Suren des Koran angekündigt, aber er mußte als Internierter in Brüssel bleiben.

<sup>5</sup> Er entwickelte die beiden Ideen: „1. Der präponderante Anteil der ältesten Töchter der Kirche an der Ausbreitung des wahren Glaubens mußte sehr schwer in der göttlichen Wage wiegen und beitragen, uns den Enderfolg zu erlangen: indem wir also für das Apostolat arbeiteten, haben wir zum Siege mitgewirkt!“ 2. Man ist berechtigt zu hoffen, daß der Triumph unserer Waffen die glücklichsten Konsequenzen für die Missionsfortschritte haben wird. Und ein vibrierender Schluß zeigte uns alle Missionare, die im Dienste

und halten sich die vielen einberufenen Missionare hoffnungsfreudig zur Rückkehr in ihre Arbeitsfelder bereit<sup>1</sup>, nachdem sie vielfach als Dolmetscher namentlich bei den chinesischen Hilfsarbeitern gedient<sup>2</sup> und unter den farbigen Truppen speziell die christlichen Annamiten sich durch ihre religiöse Haltung ausgezeichnet haben<sup>3</sup>. Auch die italienischen Missionskreise wenden nach den schweren Kriegsoffern ihrer Gesellschaften<sup>4</sup> ihre Gedanken „neuen Eroberungen“ zu<sup>5</sup>, während in der Heimat neben den beiden internationalen Missionswerken<sup>6</sup> sich die neue Jugendzeitschrift „Italia Missionaria“ entfaltet<sup>7</sup> und die Antisklavereibewegung im Januar auf dem römischen Kolonialkongress Missionsresolutionen einbrachte<sup>8</sup>. Aus der belgischen Missionsgesellschaft von

Frankreichs weit von ihren heißgeliebten Pfarren unter der schrecklichen Kriegssichel gefallen, dort oben im himmlischen Glanze ihre Gebete vereinigen, damit Gott seine Segnungen über ihr irdisches Vaterland auszubreiten fortfahre, auf daß es immer fruchtbar sei an Berufen und Gaben für das Apostolat“ (MC 580). Auch die Regierung stellt sich den französischen Missionen freundlicher gegenüber und beschloß ihre möglichste Unterstützung (De katholische Missien 23). Vgl. Les Nouvelles Religieuses (1919) 98.

<sup>1</sup> Dazu die beiden Leitartikel des Schluß- und des Anfangsheftes der MC beim Jahreswechsel (Après les Poilus les Barbus von Mgr. Rossillon und Nos souvenirs et nos espérances von Mgr. Le Roy). Auf der im Mittelmeer auf eine Mine gelaufenen Chouia befanden sich auch Ordensleute, darunter Schwestern von Nazareth, von Cluny, Benediktinerinnen und Oblatinnen auf dem Rückweg nach ihren Orientmissionen, nur der Assumptionist P. Cyrill wurde gerettet (MC 65). Die Väter vom hl. Geist zählen 400 (150 Priester, 100 Scholastiker, 75 Brüder und 70 Studenten) unter den Waffen und 262 Tote seit August 1914 (Annales Apostoliques 1819, 1 ss.). Vgl. zur Ausreise L'écho des Miss. Afric. de Lyon 181 ss. und Annales des Miss. Etrang. 379 ss. (Ansprache des Seminarobern Delmas).

<sup>2</sup> Meist Pariser oder Lazaristen, zum Teil auch Werkstättenleiter und Vermittler bei Streifen oder Unzufriedenheit (MC 22 s.).

<sup>3</sup> Sie schrieben oft ihren Missionaren und baten um Gebetbücher oder Propagandabroschüren, um sie ihren heidnischen Kameraden zu leihen, die sehr erbaut waren vom Interesse der Missionare für ihre Christen und diese oft zum Gottesdienst begleiteten, teilweise zu Toulouse, Tarbes, Lourdes, Marseille usw. sich auch taufen ließen (Mgr. Gendreau aus Tonkin MC 591 s.). Ebd. Lobsprüche eines Priesters und einer Dame auf die Annamiten als gute Christen und Vorbilder der Pflicht und Frömmigkeit. Ebd. 603 die Beschreibung einer Pilgerfahrt katholischer Annamiten nach Lourdes, wo sie an Mariä Geburt mit ihren heidnischen Stammesgenossen eine wunderbare Heilung sahen, in einem Brief des Adjutanten Khanh aus Toulouse an seinen „Vater“ (Missionar).

<sup>4</sup> Vom Matländer Institut waren alle kriegsfähigen Alumnus Soldaten an der italienischen, albanischen oder französischen Front, meist unter den Waffen, 6 Priester in den Lazaretten, 4 gefangen und 2 tot; von der Turiner Konsolata waren 40 Mitglieder zu den Fahnen gerufen, so daß seit 1915 keine Ausreise mehr möglich war, dazu die materiellen Schäden durch Subsidierrückgang, Teuerung und Warenverlust für 15000 L. auf einer Überfahrt von 1917 (LeMC 357 s.).

<sup>5</sup> Vgl. zum Jahreswechsel Verso nuove conquiste (LeMC 353 ss.) und Per una causa che non muore (ebd. 3 s.).

<sup>6</sup> So hatte in Turin die Glaubensverbreitung 1918 eine Jahreseinnahme von 124938 Lire (gegen 113241 im Vorjahr) und die hl. Kindheit 96565 L. (gegen 83108) nach dem Bericht des Direktors Guiganino (LeMC 373).

<sup>7</sup> Vgl. die Aufrufe ebd. 289 ss. und 311 s. Das Organ wendet sich an Knaben und Mädchen zwischen 10 und 18 Jahren. In einer seiner letzten Sitzungen nahm der oberste Rat der „katholischen italienischen Jugend“ eine Missionsentscheidung zugunsten der Missionen an (ebd. 292). Auch der Propagandapräfekt Kardinal von Rossum trat den Soci Fondatori bei (ebd. 4). Vierte Liste derselben ebd. 57 s. Als Organ der Missionsvereinigung des Klerus erschien am 20. Febr. Nr. 1 der Rivista di Studi Missionari.

<sup>8</sup> Sie verlangten: „1. daß man in den Kolonien immer besser für den Schutz der Eingeborenen Sorge, damit sie jedem Überrest der für immer und überall abgeschafften Sklaverei entgehen; 2. daß die Regierung ohne übertriebene Vorurteile nach dem Beispiel

Scheut mußten die 110 nach London gezogenen Aspiranten im Frontheer dienen und 3 davon auf dem Schlachtfeld ihr Leben lassen, doch haben ihre Häuser und Studien in Belgien selbst keinen Schaden gelitten<sup>1</sup>. In Holland machen die Vereine der Glaubensverbreitung und der Kindheit Jesu weitere Fortschritte<sup>2</sup> Hand in Hand mit den neuen Missionskomitees und Missionsfesten<sup>3</sup>. In der Schweiz sind eigene Missionsgesellschaften im Werden<sup>4</sup> und der junge akademische Missionsbund im besten Gedeihen begriffen<sup>5</sup>. Im September konnten die vier ersten Missionare des nordamerikanischen Seminars nach China ausreisen<sup>6</sup>.

## II. Die deutschen Missionsgebiete.

Aus Deutschostafrika sind die meisten Benediktiner von St. Ottilien noch immer verbannt und gefangen, ein Duzend Patres unter dem Präsekt von Lindi nebst einigen Brüdern hinter Stacheldraht im Priesterkamp zu Sidibishr, wo sie täglich celebrieren und sich missionstheoretischen Studien widmen können<sup>7</sup>, die Mehrzahl der Brüder im

Frankreichs, Englands und anderer Mächte immer mehr das Werk der italienischen Antislavereigesellschaft und das so verdienstvolle Werk der italienischen Missionare unterstützen“ (LeMC 54).

<sup>1</sup> Nach dem Bericht von P. Moons (LeMC 356). In Scheut selbst waren nach P. Fredericks im September 25 eingetreten und im Ganzen 100 Mitglieder, die in Löwen ihre Theologie beginnen unter dem Missionsoberrn de Clercy von Kassai; die Einberufenen lebten unter P. Gueluy und in Le Treport unter P. van Zuyt als Religiosen. In der Audienz vom 16. Juli schenkte der hl. Vater dem Benediktinerpräsekt de Sempstine von Katanga in Belgisch-Kongo 50 000 Fr. für den Bau einer Kirche in Elisabethville, deren Zeichnung 1914 unter dem Protektorat des Kardinals Mercier begonnen hatte, aber durch den Krieg unterbrochen worden war (LeMC 342).

<sup>2</sup> Jener erhöhte seine Mitgliederzahl von 28 680 im Jahre 1917 auf 67 710 im Jahre 1918, dieser von 253 740 auf 270 600 (De katholieke Missien 56). Vgl. Annalen van het Genootschap tot Voortplanting des Geloofs 250 ss. (ebb. 259 s. über das Aufblühen im Bistum Roermond, 13 ss. im Erzbistum Utrecht).

<sup>3</sup> Über Missionsfeste im Bistum Herzogenbusch ebd. 253 ss. (in Dommelen 15. Sept., in Bortel 22. Sept., in Df. 6. Okt., in Nijmegen 19. Sept.), über ein Missionsfest an Dreikönig in Herzogenbusch ebd. 8 s. Eine Instruktion des Diözesanmissionskomitees von Breda an die Korrespondenten in den Pfarren ebd. 262 ss. Aufrihtung eines solchen für Roermond ebd. 63 s., 1. interdiözesane Versammlung am 23. Jan. ebd. 53. Im November betrug die Zahl der holländischen Missionare 1174 (892 Priester und 282 Brüder); davon aus Erzbistum Utrecht 166—48, aus Bistum Herzogenbusch 230—107, aus Haarlem 244—56, aus Roermond 139 37, aus Breda 89—34 (De katholieke Missien 56).

<sup>4</sup> Außer den Kapuzinern und Benediktinern Ausbau von Bethlehem zu einer schweizerischen Weltpriestermission (vgl. P. Höfliger in der Schildwache vom 14. Dezember und 4. Januar). Auf Empfehlung Höfligers faßte der internationale christlich-soziale Arbeiterkongreß vom 18. März in Luzern eine Resolution für die Freiheit und Möglichkeit der religiösen und kulturellen Missionsarbeit jeden Volkes. In der Osterwoche findet ein Missionsfest in Basel statt.

<sup>5</sup> Auf der Freiburger Generalversammlung wurden Ende Januar die Statuten angenommen und das leitende Komitee gewählt, dazu sind mehrere nach den verschiedenen Nationalitäten organisierte Missionszirkel in Tätigkeit (Mitteilung von Prof. Dr. Kirsch von 23. Februar).

<sup>6</sup> LeMC 8. Der Seminardirektor P. Walsh war vorher in China gewesen, um die Abtretung des neuen Gebiets mit Mgr. de Guebriant von Kanton und die von P. Fraser mit dem Bischof von Tschangai zu regeln. Bericht von P. O'Sullivan über seine Propagandareise für die Lyoner Missionen in den Vereinigten Staaten MC 481 ss. Über den studentischen Missionskreuzzug Stepler Missionsbote 46. Über die Notwendigkeit englischer Missionare vgl. die Ansprache des Kardinals Bourne von Westminster Catholic Missions 13 s.

<sup>7</sup> P. Hugo Reinhardt am 11. August (Missionsblätter von St. Ottilien 77 f.). „Wiermal wöchentlich haben wir Besprechung missionswissenschaftlicher Thematata, die von sehr

Kriegsgefangenenlager zu Maadi, wo sie eine kleine Kapelle mit mehrmaligem Gottesdienst in der Woche haben<sup>1</sup>, P. Provikar Hofbauer mit Br. Willibrord in Zivilgefangenschaft zu Jercaud<sup>2</sup> und P. Amandus Heinze als Kriegsgefangener zu Ahmednagar in Indien<sup>3</sup>, während der Missionsbischof Spreiter mit einigen Patres und Schwestern zur Untätigkeit verurteilt in Daresalam weilt<sup>4</sup> und seine Stationen abgesehen von einzelnen Durchreisen unversorgt sind<sup>5</sup>. Die Väter vom hl. Geist konnten im Vikariat Bagamojo trotz der Einziehung fast aller Brüder und der Leerung ihrer Missionskasse sämtliche Werke zunächst noch aufrechterhalten und sogar vermehren, mußten aber später infolge der Internierungen mehrere Stationen schließen und damit viele Unternehmungen zusammenfallen lassen<sup>6</sup>; im Vikariat Kilimandscharo wurden fünf Stationen des Innern

großem Nutzen für uns alle sind (Glückauf zu diesem missionswissenschaftlichen Gefangenen-Seminar!). Wir sind an der Ausarbeitung einer Missionsmethode (Brado, vivant sequentes!), zu der P. Ambros (Mayer) viel Anregung gegeben hat auf den früheren Konferenzen in Ndanda und in unserer Monatschrift: „Missionspraxis, Studien- und Meinungs-austausch in der apostolischen Präfektur Lindi“. Außer den Ostafrikanern befanden sich unter den 57 Insassen des Priesterlagers Sudanmissionare aus Chartum, 2 österreichische Franziskaner und 16 Schulbrüder aus ägyptischen Städten (ebd.). Vgl. die Briefe des Präfekten P. Willibrord Lay und anderer Patres aus Sidibishr vom Juli bis Oktober ebd. 31. 62 ff. Dazu das Bild ebd. 77. Die meisten Patres waren über Nyassa, Blantyre (bis Mai 1917), Mombasa, Tanga (bis Januar 1918) zunächst zum Militärlager nach Tura oder Maadi geschafft worden und kamen von dort im Juni nach vielen Schwierigkeiten zu den Zivilgefangenen in Sidibishr. P. Josef Damm und P. Michael Heinlein wirkten als Gefangenen-seelsorger in den Spitälern bei Kairo (ebd. 62). P. Athanasius war Juli noch in Malta (ebd. 31). P. Johannes Höfliger, obgleich Schweizer, kam im August 1916 von Madibira ins Gefangenenlager Blantyre, Oktober 1916 als Internierter nach Mombasa, März 1917 auf die dortige Station der Väter vom hl. Geist, Mai 1917 zurück nach Daresalam, Mai 1918 als „Aumônier“ mit den 12 als belgische Gefangene heimgeschickten Schwestern nach Tuzing (Brief vom 28. Okt. Echo aus Afrika 2 f.).

<sup>1</sup> Nach den Briefen zwischen Sept. und Nov. (ebd. 78). 2 Brüder kamen als Austauschsanitäter im Oktober nach England, waren aber im Januar noch nicht in St. Ottilien (ebd.).

<sup>2</sup> Br. Willibald aus Jercaud am 15. Sept. (ebd. 77). Daneben bilden der Vater vom hl. Geist P. Frank aus Tanga, 4 Franziskanerbrüder, 3 Jesuiten und 1 Salvatorianerbrüder aus Indien den Konvent von 11 Mann.

<sup>3</sup> Vgl. seine Briefe vom 7. Juli und 21. Okt. (ebd. 31. 76). Er blieb in Ahmednagar, weil er die verlangte Parole nicht abgeben wollte (ebd. 77).

<sup>4</sup> Nach P. Laane (über Korea) ging es ihnen gut (ebd. 62), doch war der Bischof darmkrank (nach P. Michael ebd. 77).

<sup>5</sup> P. Michael am 5. Okt. (ebd.). „Was ist das für den die Verhältnisse Kennenden? Die zerstreuten Schäflein sind zu suchen.“ Bei den Christen in Dukuledi fürchterlicher Hunger (P. Hugo ebd. 78). P. Laane von den Weißen Vätern aus Uganda wirkt noch seelsorgerlich in Daresalam (ebd. 62). Nach RM 70 war die Kathedrale stärker als je besucht und die Doppelfarm der Mission vor der Stadt in gutem Stand; Anfang 1917 kamen 4 Weiße Väter mit 6 Schwestern nach Daresalam, in Südweiten nahm sich ein französischer Pater der Christen im Ungoniland an, vorübergehend halfen auch Lazarette oder Feldgeistliche auf den verlassenem Posten aus. Nach Madibira kommen seit Ostern 1918 von Zeit zu Zeit 2 Weiße Väter (P. Häfliger Echo aus Afrika 3). Nach P. Laane weilt der Bischof stets an seiner Seite und werden die Missionen von den benachbarten Weißen Vätern versehen (27. Juli Echo aus Afrika 20). Über den Untergang der Mahengemission (Awiro und Sali) Herbst 1917 Erzabt Norbert Weber Missionsblätter 17 ff. 33 ff. 50 ff. 65 ff.

<sup>6</sup> Bericht von Bischof Vogt (Echo aus den Missionen der Väter vom hl. Geist 135 f.). Der leichtlebige und sorglose Regier werde bald wieder Kanonen und Maschinengewehre vergessen, die Flugzeuge nenne er Wögel, den Fesselballon eine große Laterne, von den Automobilen meine er, daß sie „schwer zu steuern anfangen und dann in aller Eile davonliefen!“ Nach Vogts Brief vom 30. Mai leiden die Werke sehr unter der Reduktion des Personals auf die Hälfte, konnten aber noch sämtlich aufrechterhalten werden (Echo aus Afrika 21).

ihres durch die Engländer internierten Personals entblößt und teilweise verwüstet, dagegen ging in den übrigen die Missionsarbeit mit Sakramentenempfang und Bekehrungen weiter, wenn auch gefährdet durch die Ausrufung des hl. Krieges seitens der Mohammedaner und durch eine Verschwörung mehrerer Häuptlinge nach Abzug der deutschen Truppen<sup>1</sup>. Die vorher in einer Missionsstation internierten Weißen Väter können sich nun in dem von Belgiern besetzten Teil Ruandas wieder vollständig frei bewegen, darunter der zum Obern von Ruafa bestellte P. Schumacher, dessen Beziehungen zu den Behörden gut sind<sup>2</sup>; nach der feindlichen Besetzung des Territoriums konnte die Berufstätigkeit wieder aufgenommen und im Auftrag der neuen Behörden eine „Prinzenschule“ in Mwanza errichtet werden, wengleich Nachrichtenmangel, Bevölkerungsrückgang, Pest und Verpflegungsschwierigkeiten noch schwer drücken und die Mission Mfalala durch die Kriegsoperationen zerstört ist<sup>3</sup>.

Im übrigen Afrika hat sich nichts Wesentliches verändert. Der von Rom zum provisorischen Administrator der Togomission ernannte Bischof Hummel von der Goldküste konnte nur 3 Lyoner Patres mit 3 Schwestern dahin schicken<sup>4</sup>, so daß außer Lome alle Stationen verwaist sind und von den Christen durch Monatsbeiträge an

<sup>1</sup> Bischof Munsch Echo aus den Missionen 137. Die Zauberer setzten die alten äthiopischen Prophezeiungen (Afrika den Africanern) wieder in Umlauf und schon war der Tag zur Niedermegung aller Europäer und ihrer Anhänger d. h. der Christen bestimmt, als ein Missionar den Komplotz entdeckte und die Verwaltung Gegenmaßnahmen traf. Die Zerstörung von Kondoa-Irangi, Ufioni und Ubugwe scheint auf einen bulgarischen Juden zurückzugehen, der als protestantischer Missionar und englischer Dolmetscher tätig war. Unschätzbare Hilfe leisteten die 225 Katecheten, die ohne Gehalt und in der Hoffnung auf Entgelt nach dem Kriege Schule und Religionsunterricht hielten. Auch die während der Unruhen gesperrten Außenschulen funktionierten wieder, ebenso Hospital und Krankenpflege, Kirchenlicht und Meßwein mußte eingeschränkt werden, die Pflanzungen waren vernachlässigt, sonst halfen die Ertragnisse der Arbeit durch. Bischof Munsch selbst wurde am 16. Februar 1918 in Kilema festgenommen und von den Engländern nach Tanga interniert und von da nach Mombasa zur Repatriation geschickt, angeblich auf Grund von Briefen auf der deutschen Regierungsstation in Moschi, obschon er immer korrekt gewesen war, als Administrator ließ er P. Gommenginger zurück (ebd. 140). Der verlassenen Stationen nahmen sich die Weißen Väter von Neutrier aus an (RM 70).

<sup>2</sup> Mitteilung des P. Provinzials Frey vom 17. Dez. nach einem Brief P. Schumachers vom 1. August.

<sup>3</sup> Briefe des Br. Jean aus Mfalala in Unjanjembe (MC 509), des Obern P. Goarnisson von Ushrombo in Unjanjembe (MC 518 s.), des Administrators von Tanganjika P. Avon aus Kala vom 7. Juni (MC 28 s.), und von P. Meyer aus Mwanza in Viktoria-Nyanza (MC 41). Kala zählte 1917 über 2000 Bekehrte und 700 Katechumenen, 600 Schulknaben und 420 Schulkinder. P. Misse taufte auf seinem Gang zum Gesteinsrat in Mfalala einen sterbenden Heiden aus Tanganjika. Er zählte Ende 1917 in seinem kleinen Seminar 42 Schüler. Die Schüler des kleinen Seminars von Rivu mußten von Mai 1916 statt des Deutschen Französisch lernen (P. Smoor aus Kabgane am 24. Jan. 1918 Annalen der Afrikaansche Mission 113, derselbe am 3. Mai ebd. 479 ff. über Hunger und Seuche). Die vier eingebornen Priester kommen treu ihren Pflichten nach (Mgr. Sweens von Süd-Nyanza am 20. April Echo aus Afrika 100). Nach dem Jahresbericht vom 1. Sept. zählt Süd-Nyanza 13 000 Christen und 10 000 Katechumenen, 6000 allein in Buloba (Africabote 76 ff. und De katholieke Missien 79).

<sup>4</sup> Gruß aus der Togomission von Bischof Wolf (Stenl 6. Dez.). Ein Schreiben des Propagandaprefekten vom 9. Januar 1918 sprach ihm sein tiefes Beileid zum Schlag der Mission aus und teilte mit, daß er Mgr. Hummel betraut habe, um die armen Schwarzen nicht ganz ohne Seelsorge zu lassen. Die drei neuen Togomissionare sind die Elsässer Meymann, Ribstein und Schön (Mitteilung von P. Höfliger). Die Togochristen „bereiteten den französischen Missionaren den besten Empfang, obschon man nicht verfehlt hatte, ihnen Vorsicht gegen uns einzuprägen“, ja sie machten Fuhrmärsche bis zu 8 Stunden, um ihrer Christenpflicht zu genügen (Schwester aus Agoué L'écho des Miss. Afric. 201 ss.).

die Lehrer aufrechterhalten werden müssen<sup>1</sup>. Nach dem Zeugnis der französischen Ersatzmissionare sind in Kamerun die Kirchen gefüllt und die Kommunionen zahlreich<sup>2</sup>; treue Anhänglichkeit spricht aus dem Schreiben eines Lehrers und Dolmetschers der Kameruner Christen aus Fernando Poo, die danach seelsorglich gut versorgt und sehr eifrig im Kirchenbesuch sind<sup>3</sup>. In Deutschsüdwest entwickeln sich die Missionen der Hünfelder Oblaten gut<sup>4</sup> und ist auch der Fortschritt bei denen vom hl. Franz trotz der großen Finanznot befriedigend<sup>5</sup>. Die Marianhiller sind zwar nicht mehr interniert, aber dürfen vielfach die Abtei nicht verlassen, vor allem die von Rhodesia, dessen drei Missionen notdürftig von einem deutschamerikanischen Pater mit einem Kleriker und einem Jesuiten aufrechterhalten werden<sup>6</sup>. Die Tiroler Serviten im Swasiland dagegen

<sup>1</sup> Lehrer Athanasius Van Kofi an die Regionaloberin Georgia in Steyl am 3. Juli 1918 (Missionsbote 13). Der letzte in England gefangene Togopater Feldmann wurde Ende August nach Deutschland ausgetauscht, auch Br. Damasus lehrte am 1. Juni zurück, 9 Missionsbrüder aus Togo weilen noch in englischen Gefangenenlagern (ebd.). Nach der Statistik von Mgr. Wolf in seinem Jahresgruß, zählte die Togomission 1917 unter 38 Priestern, 15 Brüdern, 23 Schwestern und 81 Gehilfen 22128 Katholiken und 1136 Katechumenen mit 42 Schulen und 2410 Schülern, eine erhebliche Zunahme gegen das Vorjahr. Nach P. Reymann herrscht in Togo die Grippe (P. Höfliger am 11. Dez.). Zum Kriegsgeschehn der Togomission vgl. P. Regional Mitte Missionsbote 8 ff. 21 f. 35 ff.

<sup>2</sup> Vgl. P. Briault, A la Côte du Cameroun (Annales Apostoliques 51 ss.). Auch das Familienband sei fester und das Laster weniger öffentlich als anderswo, „vielleicht (!) auch — wir wollen gerecht (?) bleiben — dank der Tätigkeit der deutschen Missionare, welche die Regierung in kluger Einsicht darin nicht störte!“ Der Unterschied gegenüber der französischen Missionsweise wird in der höhern Autorität erblickt. Für Kamerun werden 1918 bei 8 Missionaren 3468 Tausen, 65087 Beichten, 13998 Katechumenen und 3044 Schüler angeführt (ebd. 73).

<sup>3</sup> Martin Tabi aus Klein-Bofoto bei San Carlos am 27. März 1918 an den apostolischen Vikar Hennemann (Stern von Afrika 20 f.). Aus Kamerun kann er nur mitteilen, daß „die Kleidernot die meisten Christen in Jaunde wieder ins alte Kostüm getrieben hat“. In den vier Spitälern der Kameruner von Fernando Poo stirbt dank der Wachsamkeit der lauter christlichen Pfleger kaum einer ohne Taufe und verlangen selbst jene aus dem mohammedanisierenden Nordstämmen vor ihrem Tod nach dem Priester (KM 71). Weitere Bilder aus dem Kamerunkrieg von P. Stolafer im Stern 36 ff. 56 ff., ebd. 52 ff. P. Baumann über seine letzte Missionsreise in Kamerun Ende 1915 von Jaunde nach der Filiale Momotu.

<sup>4</sup> Administrator P. Arnold am 3. Dez. und Rektor P. Schulte am 29. Nov. (Monatsblätter der Oblaten 62). Nach der Statistik von 1918 wurden 154 Heiden gekauft, in Tjumeb allein 124. Im Januar sollte die Entscheidung fallen, was aus der Mission wird. Ältere Visitationsreisen durch Deutschsüdwest von P. Präfekt Klaenle Maria Immaculata 396 ff. und Monatsblätter der Oblaten 16 ff.

<sup>5</sup> Präfekt v. Krolkowski am 3. Juli aus Heirachabis (Echo aus Afrika 10 f.). „Es wird immer schwerer und schwerer, alle Preise steigen und das Geld wird immer seltener.“ Am 20. Mai berichtet Schw. Alexis aus Heirachabis über die vielen Arbeiten, aber auch Erfolge des Präfekten (ebd. 100). Die Station Heirachabis blüht wieder auf, viele Heiden und Protestanten melden sich zum Unterricht, in der Dlawangomission konnten die Hünfelder Oblaten 1917 das Missionskirchlein von Andora fertigstellen (KM 235).

<sup>6</sup> Mitteilung von P. Tremel aus Würzburg vom 28. Okt. und seine Missionsrundschau im Bergheimnicht 2 f. Viele Krankheits- und zwei Todesfälle, Teuerung sehr groß, vieles nicht mehr zu haben, Brot mit Mais und Reismehl gestreckt, St. Benedikt in Rhodesia ganz unbesetzt. Nach der Statistik von Mitte 1918 umfaßt die Mission 62 Priester mit 174 Brüdern und 315 Schwestern (außer dem Lehr- und Katechetenpersonal) mit 26229 Christen, 7161 Katechumenen und 3959 Zahrestausen, davon 1550 Erwachsene, Ausführlich über die einzelnen Marianhiller Missionsstationen in Natal und Kastraria das Jahrbuch 1919 von The Natal Catholic Directory 26 ss. Nach den letzten Nachrichten forderte man in zwei großen Versammlungen zu Durban und Ladysmith die Ausweisung sämtlicher Deutschen, wogegen sich die Regierung immer noch sträubt, ja ein Versammlungsdredner leistete sich den Ausspruch: „Man nennt die Deutschen Hunde, aber das ist eine

können weiter arbeiten<sup>1</sup>. Von den Steylern aus Mosambik kamen 6 Patres mit 8 Brüdern und 11 Schwestern als Gefangene in die Kolonialhauptstadt Lourenço Marques, 7 mit 2 Brüdern und 4 Schwestern in das Gefangenenlager zu Peniche nach Portugal, während ihre verlassene Boromamission von den beiden portugiesischen Priestern versehen wird, die sich liebevoll der dortigen Schwestern angenommen hatten<sup>2</sup>.

Auf dem asiatischen Missionsfeld sind die deutschen Kräfte aus dem Orient zurückgezogen<sup>3</sup> und aus Jerusalem interniert<sup>4</sup>. Aus dem fernen Osten kommt die erschütternde und niederschmetternde Kunde, daß im Februar auf Veranlassung des Vielverbandes die Steyler Patres von Südschantung mit Brüdern und Schwestern aus China ausgewiesen wurden<sup>5</sup>, nachdem bei den Vorbereitungen zur Deportation aller Chinadeutschen einige Missionare noch ausgenommen worden waren<sup>6</sup>. Bis dahin hatten sie keine Not gelitten und unter behördlichem Wohlwollen ihre Anstalten und ihre Arbeiten fortführen können, wenngleich schwer gehemmt und teilweise unterbunden durch verschiedene Verordnungen und die ständigen Räuberwirren<sup>7</sup>. Auch die Franziskaner

Beleidigung für das Hundegeslecht!" (Brief P. Tremels vom 4. Febr.). Am Himmeljahrsfest 1917 kam der Polizeibefehl, die deutschen Missionare sollten Monte Cassino und Triashill verlassen, bald darauf wurden die Schwestern unter dem Weflagen der Christen nach Salisbury abgeführt und im deutschen Kaufhaus interniert (RM 235).

<sup>1</sup> Sie haben erst 50 Katholiken unter 100 000 Schwarzen, wurden aber von drei Seiten angegangen, zwecks Unterricht und Aufnahme in die Kirche Stationen zu gründen, ohne daß sie der Bitte entsprechen konnten (P. Präsekt Gratl aus Mbabane am 18. Mai und 2. Juli Echo aus Afrika 100 und 4).

<sup>2</sup> Regionaloberin Regina aus Lourenço Marques am 1. März und Schw. Jakobä aus Peniche am 7. Sept. 1918 (Missionsbote 11. 27). In Lourenço Marques führen Patres und Brüder eigenen Haushalt, die Schwestern dürfen frei und unbewacht ausgehen, sie haben keinen Mangel gelitten und können in der Schule arbeiten, während ihre Tätigkeit in Boroma bedeutungslos war und vielen Schwierigkeiten begegnete. Vgl. die Briefe des Br. Adolf vom 25. August aus Lourenço Marques und des P. Schmitz vom 24. Sept. 45 f. Angoni wird von den Weißen Vätern, Miruru von den polnischen Jesuiten versehen (RM 236).

<sup>3</sup> So im Sept. P. Spargel und P. Ziskoven aus Damastus (Das heilige Land 42 ff.).

<sup>4</sup> Wenigstens die Benediktiner von Sion in Sidibishr bei Alexandrien. Die Lazaristen Dunkel, Müller und Sonnen waren noch wohlbehalten an ihrer Arbeit (nach dem Zirkular des Vereins und Das heilige Land 185). Ebd. 181 ff. über die Friedensbittandacht und die Gründung des deutschen Soldatenheims in Nazareth am 30. Juni sowie die für Afule und Sile geplanten Heime. Über das Soldatenheim in Nazareth ebd. 19 ff.

<sup>5</sup> Nach einer Nachricht aus der Bischofsresidenz Jentschoufu (Münsterischer Anzeiger vom 27. Februar). Die deutsche Waffenstillstandskommission in Spaan bat in ihrer Sitzung vom 23. Febr. von dieser Ausweisung abzugehen (ebd.). Die Entente erklärte ihr, für die Missionare würden keine Ausnahmen gemacht, doch könnten einzelne gegen besondere Garantien belassen werden (Anzeiger vom 21. März). Am 19. Februar telegraphierte Bischof Henninghaus, daß die meisten Missionare des Vikariats vor der Ausweisung ständen (Mitteilung aus Steyl vom 21. Febr.).

<sup>6</sup> Drahtbericht des Reuterschen Bureaus aus London vom 25. Febr. (Köln. Volksz. Nr. 161). Zur Unterbringung von 25 000 Deutschen nach Rotterdam wurden vier Schiffe gemietet. Schon nach einer Reutersnachricht vom 5. Dez. hatte die chinesische Regierung begonnen, alle Deutschen zu internieren und in 20 Tempeln bei Peking unterzubringen (ebd. Nr. 959).

<sup>7</sup> Briefe des Bischofs Henninghaus vom 10. Sept. (Missionsbote 45), 1. und 16. Juli, des Regionals Ziegler vom 28. Juni und der Schw. Konstantia vom 30. Mai (ebd. 26). In Yanku wurde die Missionsstation „rattenfahl ausgeraubt“ und P. Weig, „ordentlich geschlagen“. Der Bischof weihte zwei chinesische Priester, konnte aber auch im letzten Jahre seine Bistationsreise durch das Vikariat nicht antreten. Einigen Missionaren wurde wegen der Räuber Gefahr befohlen, in Tining zu bleiben, dem Personal von Dätja, dahin überzusiedeln, bis der Bischof es rückgängig machte. Sonst Teuerung und Hungersnot. 90 000 Katholiken und 52 000 Katakumenen (De katholische Missien 79).

in Nordschantung konnten ohne Schwierigkeiten von staatlicher Seite ihrem apostolischen Berufe nachgehen, nur heimgesucht von Räuberplage, Mißernte und Überschwemmung, doch sind ihre Schüler und Waisenkinder an Zahl zurückgegangen<sup>1</sup>. Die Dominikanermision von Schanghang ist bei der Belagerung der Stadt von den Südisten gut behandelt worden und gewann viele neue Katechumenen<sup>2</sup>. In Korea führen die Benediktiner von Söul ihr kleines Werk in Kirche und Schule unbehindert weiter<sup>3</sup>. In ihrer japanischen Präfektur Sapporo haben die ebenfalls noch unbelästigten Franziskaner das erste Christentausend überschritten<sup>4</sup>. Wie sie befinden sich die Steyler von Nigata sämtlich wohl<sup>5</sup>. In der Abramission auf den Philippinen verlangte man von ihnen trotz der Heße der schismatischen Aglipayaner zunächst bloß einen Monatspaß zur freien Bewegung und konnten sie ihr Schulwesen kräftig ausbauen<sup>6</sup>, bis im Laufe des letzten Jahres das ganze Missionspersonal nach Nordamerika ausgewiesen und notdürftig durch drei Scheutvelder ersetzt wurde<sup>7</sup>. In Deutschneuguinea setzen sie abgesehen von zwei in Australien internierten Patres ihre Arbeit ruhig fort<sup>8</sup>. Auch

<sup>1</sup> Vgl. den Jahresbericht des Bischofs Giesen von Otern 1917 (Die Franziskaner-Missionen 3 ff.). Die in christlichen Familien untergebrachten Kinder sanken von 1318 auf 838, die in Todesgefahr getauften von 2422 auf 1418 wegen der verminderten Tauferszahl. Die Teuerung zwang von der unbedingt nötigen Errichtung von Kapellen und Missionshäusern abzusehen. Getaufte Christen 39 552 und Taufschüler 17 504. Nach einer Karte des Bischofs vom 6. April aus Schanghai ist der Stand der Mission befriedigend, die schlimmste Plage die Räuberunruhe, von der freilich die Mission nicht direkt und die Heiden mehr als die Christen betroffen wurden, auch er werde demnächst drei Priester weihen.

<sup>2</sup> P. Jordanus Himioben aus Schanghang am 1. Oktober (Marienpfeiler 184). Er stand viel Angst für seine Kapelle aus, in der 300 Chinesen untergebracht waren. Der Bürgerkrieg dauert fort (Brief v. 3., 28. Okt., 5. und 7. Nov. ebd. 184 f.).

<sup>3</sup> Abt Bonifatius Sauer am 26. Juli, 7. und 11. Sept. (Missionsblätter von St. Ottilien 48. 62). An Festen kommen die Gläubigen zahlreich wegen der Abwesenheit vieler französischer Priester. Die 3 gefangenen Brüder sind seit März im Lager Bando (ebd. 93).

<sup>4</sup> Bericht des Präfekten P. Benzeslaus Arnold aus Sapporo vom 20. Januar 1918 (Die Franziskaner-Missionen 7 f.). Nach der beigefügten Statistik vom 4. Oktober 1917 1046 Christen, 154 Taufbewerber und 238 Jahrestaufen, darunter 37 von Erwachsenen, 2637 Christen- und 2084 Heidenpredigten und Katechesen. Vgl. die älteren Briefe von P. Timotheus (ebd. 5 f.). Vexterer schildert auch die Begrüßung des päpstlichen Legaten Petrelli durch die Christen und Behörden von Hokkaido.

<sup>5</sup> Nach einer Postkarte des Regionals P. Cesta vom 1. Juli (Missionsbote 26).

<sup>6</sup> Jahresbericht 1917 von Regional P. Hergersheimer (ebd. 4 ff.). Sakramentenempfang und religiöse Praxis der Altchristen läßt noch viel zu wünschen übrig. Die Statistik registriert 24 600 Katholiken, 300 erwachsene und 260 jugendliche Katechumenen, 1013 Tausen von Kindern und 90 von Erwachsenen, 17 ilokanische Elementarschulen mit 632 und 25 englische Sprachschulen mit 1754 Schülern, 6 Primärschulen im verfloßenen Jahr staatlich eingegliedert und approbiert, was stärkere Lasten für Lehrer und Bauten mit sich bringt. Vgl. P. Finnemann am 23. Febr. ebd. 12. In der Stellung von Freiwilligen für den Krieg hat die Provinz Abra den Rekord geschlagen (ebd.).

<sup>7</sup> Zuerst wurden 1 Vater und 1 Bruder, Mitte Sept. 3 andere Patres (Drescher, Stigler und Finnemann), dann die übrigen auf Betreiben der freimaurerischen Machthaber abgeschoben, ebenso die Schwestern von Manila, ohne daß Bischof Hürlh von Vigan das Verhängnis abwenden konnte, weshalb er im August die Scheutvelder berief (P. Finnemann am 10. und Schw. Hieronyma am 12. Sept. aus Manila Missionsbote 38). Den Benediktinerinnen von Tuzing in Manila ging es am 9. Juni noch gut (Schw. Withburga Kilger Missionsblätter 48).

<sup>8</sup> Nach Briefen vom Nov. 1917 geht es ihnen verhältnismäßig gut (Mitteilung aus Steyl vom 21. Februar). Die Statistik für 1917 weist unter 25 Priestern, 19 Brüdern, 37 Schwestern und 12 Katechisten 5249 Christen, 864 Katechumenen, 186 Tausen Erwachsener und 31 Schulen mit 1606 Kindern auf, 2 Stationen mit 900 Christen und 2 (Missionsbote 23). Auch den Missionaren vom hl. Herzen auf Neupommern und Jaluit (Marshall-

ihre Negerschulen in Nordamerika entwickeln sich gut<sup>1</sup>, dagegen ist ihr Kolleg in Bello Horizonte von den Brasilianern gestürmt und besetzt worden<sup>2</sup>.

### III. Nichtdeutsche Missionsfelder.

In den afrikanischen Missionen gehen immer noch Fortschritt und Bedrängnis Hand in Hand. Die Oblaten am Orangefluß konnten ihre bestehenden Einrichtungen aufrechterhalten und vorwärtsbringen, aber mangels an Kräften und Mitteln während der Kriegsdauer an keine Neugründungen denken<sup>3</sup>. Bei den Vätern vom hl. Geist in Loango und Guinea wird die Lage immer schwieriger und das Leben immer mühsamer, doch verlieren sie den Mut nicht<sup>4</sup>. Auch die Lhoner an der Goldküste<sup>5</sup> und in Liberia<sup>6</sup> erzielen noch gute Früchte. Günstig entwickeln sich besonders die Kongomissionen: die der Jesuiten von Kwango blüht mehr als je<sup>7</sup>; bei den Scheutveldern in Oberkassell stieg die Christenzahl während des Krieges auf das Dreifache und hält der Andrang immer noch an<sup>8</sup>; ebenso wuchs bei den Millhillern am Lulango die Zahl

inseln geht es leidlich (Briefe an den P. Provinzial in Giltrup). Der Obere der australischen Pallottinermission P. Bachmair starb am 27. August 1918, vielleicht in der Verbannung und Internierung (Stern von Afrika 28 ff.).

<sup>1</sup> Vgl. den Aufruf des nordamerikanischen Episkopats zugunsten der Stepler Schulen mit dem darin enthaltenen Schreiben eines Stepler Paters (Missionsbote 23).

<sup>2</sup> Ebd. 26 nach einem Brief der Schw. Bonifolia vom 24. April. In einer Rede wurde die Einnahme damit begründet, daß die Türme nur erbaut worden seien, um von Deutschland Kanonen kommen zu lassen und von da aus auf die Stadt abzufeuern! Auch nach dem Brief des Regionals P. Pfad vom 23. Juli fühlen die Stepler in Brasilien den Kriegszustand (ebd. 27). Vgl. P. Pfad am 14. und Schw. Conradine am 19. August (ebd. 46). In Paraguay taufte sie 1917 10 erwachsene Indianer (ebd. 13). Über die deutschen Franziskaner in Brasilien Antoniusbote 15 f. Die brasilianischen Bischöfe beriefen alle deutschen Priester ab und schlossen sogar teilweise die Schulen der deutschen Schwestern (RM 42 nach Schw. Anzilla v. Ende Jan.).

<sup>3</sup> Bischof Simon am 1. Sept. (Echo aus Afrika 97 f.). Die beigelegte Jahresstatistik zählt 3715 Katholiken und 99 Befehrungen. Nach seinem Brief vom 5. April machen sich die Kriegsfolgen immer fühlbarer (ebd. 86). Nach Schw. Theresina aus Basutoland werden jeden Sonntag einige Heiden als Katechumenen aufgenommen (ebd.). P. Torrend S. J. in Rhodessia spendete 1817 245 Tausen und eröffnete 9 neue Schulen (ebd. 12).

<sup>4</sup> Bischof Girod aus Loango am 5. Mai (ebd. 93). Dem Präsekt Lerouge ließ der Krieg nur noch 2 Priester, für jede Station einen (4. Mai aus Buruadu). 13 von seinen Missionaren sind mobilisiert und 3 gefallen (MC 448). In Loango 600 Jahresbefehrungen und 5 Missionare einberufen, in Gabun 1861 bzw. 15 (Annales Apostoliques 3 ss.). Auch in Obercimbebasien ist der Stand der Missionen befriedigend und ihre Fortschritte trotz der Kriegsförungen unvermindert (Präsekt P. Keilling Echo 79). Südnigerien zählte 1917 10829 Christen, 32449 Katechumenen und 2326 Tausen (LeMC 54), 1918 13000 Christen, 38000 Katechumenen und 22800 Schüler (Annales Apostoliques 10). Über die Rifumission P. Rault von Mangu (MC 531), über die Fahuimission Franceville P. Hée aus Gabon (MC 51), über die Fortschritte des Islam in Senegambien Bischof Jalabert (Echo 9 f.).

<sup>5</sup> Nach der Statistik von 1917 über 21000 Katholiken, über 21000 Katechumenen und 873 Tausen von Erwachsenen (Mgr. Hummel am 17. Febr. ebd. 74).

<sup>6</sup> Die Statistik von 1918 bucht 216 Tausen, 575 Katechumenen und 916 Schüler, eine neue Mission unter den Pittini-Geb-Negern in Kinefale (Präsekt P. Dgé 10. Sept. an P. Höfliger). Über die Fortschritte des Evangeliums unter den Kukurukus in Nigieren MC 592. In Lagos herrschte große Furcht vor feindlichen Unterseeboten (Schw. Basse aus Stolo am 20. Mai Echo 99).

<sup>7</sup> RM 43 nach Privatnachrichten. Während des Krieges neue Missionen an den Hauptströmen (ebd. 44).

<sup>8</sup> 1917 über 60000 Christen, 32875 Katechumenen, 70059 Postulanten und 19779 Jahrestausen (ebd. nach den Annalen van Sparrendaal). „Mit mehr Geld und Leuten

der Christen, Katechumenen und Stationen zusehends<sup>1</sup>. Die Kapuziner der Gallasländer dehnen sich von ihrer neuen Mission in Minne unter den Arkussi aus<sup>2</sup>, gleichwie das junge Vikariat Betafo auf Madagaskar 15 neue Christengemeinden gründen konnte<sup>3</sup>. Vorwärts geht es auch bei den Weißen Vätern in Französisch-Sudan, obschon sie durch die Mobilisation auf die Hälfte reduziert sind<sup>4</sup>.

Zur Reorganisation und Wiedereröffnung der lateinischen Orientmissionen hat die Propaganda in Verbindung mit der Orientkongregation ein Dekret erlassen, das die Ausendung von Ordensleuten in die Delegationsgebiete ohne ausdrückliche Erlaubnis des hl. Stuhls verbietet<sup>5</sup>; bei den türkischen Behörden verwandte sich der Papst und sein Delegat Dolci von Konstantinopel für die Rückkehr der verbannten Armenier und die Rückgabe der von den Türken festgehaltenen armenischen Waisenkinder<sup>6</sup>. Am 8. Dezember konnten die ihren Wiedereinzug vorbereitenden Weißen

könnte man leicht das ganze Kassaigebiet befehren.“ „Starke Heidengruppen bekennen sich besiegt und ergeben sich“ (Präseft van Steen von Matadi LeMC 53). In Belgisch-Kongo hatten die Scheutvelde 1917 53 093 Christen, 50 924 Katechumenen und 12 650 Jahrestaufen (RM 67). Die Benediktinerpräseftur Katanga wird neu organisiert (ebd. 45). In Nordkatanga gründeten die Väter vom hl. Geist Ende 1917 eine fünfte Station, mußten aber drei Waisenhäuser schließen und Katechisten entlassen (ebd. 44).

<sup>1</sup> 1917 4202 Christen und 7053 Katechumenen, 1916 neue Stationen in Mompoto und Mompoto (RM 68 nach St. Josephs Missionary Advocate). Auch im Millhiller Vikariat Obohil sind die Erfolge groß und die Katechumenen gewachsen, aber Blattern und Hunger (Echo 98 f.). Die Herz-Jesu-Priester an den Stanleyfällen mußten die Mission Banalya schließen (ebd. 4) und zählten 1917 14 976 Christen, 14 500 Katechumenen und 2046 Taufen (ebd. 9), 1918 deren 2661 und 16 928 Katechumenen (ebd. 22). Die Kapuziner in Belgisch-Ubangi 1093 Christen und 4788 Katechumenen, die Prämonstratenser in West-Nelle 5000 Christen und in ihrer Schule 45 Häuptlingsöhne, die Dominikaner in Ost-Nelle 1916 sechs neue Kapellen (RM 69).

<sup>2</sup> Bischof Jarosseau aus Harar am 10. April (Echo aus Afrika 89 f.). Durch den Generalvikar von Gallas ließ der Papst dem äthiopischen Herrscherpaar Geschenke überreichen (LeMC 374). Die Konsolatamissionare von Kenia erzielten in den Lazaretten unter den einzelnen Soldaten viele Befehrungen (ebd. 342 s. und RM 236).

<sup>3</sup> Bischof Dantin de la Salette (ebd. 95 f.). Seine Statistik von 1917 registrierte 32 809 Christen, 5686 Schulkinder und 535 Heidentaufen, 1918 deren 2516 (MC 585).

<sup>4</sup> Briefe von P. Courteille aus dem Westen und von von P. Morin aus dem Osten (MC 16 s.). Der Appel/aufschub für mehrere Patres erlaubte die Aufrechterhaltung aller Posten. In Naghadugu, Kupola und Rovera kommen viele junge Heiden spontan zum Unterricht. 1917 zählte das Vikariat 2848 Neophyten, 3852 Katechumenen und 508 Taufen. Die Sudanmissionare eröffneten eine neue Mission bei den Lobuara (P. Zambonari am 7. Juni aus Arna Korrespondenz Afrika März).

<sup>5</sup> Acta Apostolicae Sedis X 508. Vgl. RM 93, Köln. Volksz. Nr. 24 u. LeMC 21. Die vor Kriegausbruch erteilten Fakultäten bleiben bestehen, aber die Obere müssen die Missionare angeben, die in den Missionen sind oder dahin zurückkehren. Nach einer andern Verfügung dürfen nur mit Erlaubnis Roms versehene lateinische Ordensleute Messe lesen oder ein Amt ausüben, die Missionen nur mit Zustimmung des Delegaten wiedereröffnet werden, damit die systematische Aktion nicht durch Umtriebe gestört werde. Über päpstliche Orientkongregation und Institut ebd. LeMC 328.

<sup>6</sup> Auf Grund des ministeriellen Erlasses setzte Mgr. Dolci die sofortige Entlassung von Armenierkindern durch, für die er ein Asyl errichtete, das die dankbare Nation „Waisenkinder Benedikts XV.“ betitelte; weiter hat die armenische Republik Papst Benedikt, bei den Verbandsmächten für Sendung von Lebensmitteln an die hungernden Armenier einzutreten; die armenische orthodoxe Presse ist voll des Lobes über diese Fürsorge, für die Mgr. Djewahindjan als Vertreter des gregorianisch-armenischen Patriarchats durch Dolci danken ließ (Köln. Volksz. Nr. 35 nach einer Notiz des Osservatore Romano vom 4. Jan. aus Konstantinopel). Dazu die Konsistorialansprache des Papstes über seine Schritte für die Orientalen und hl. Stätten. Nach Vereinbarung mit dem hl. Stuhl begab sich der Erzbischof von Westminster Kardinal Bourne zu Missionszwecken nach Konstantinopel und Palästina

Väter in St. Anna zu Jerusalem einen feierlichen Dankgottesdienst für die Befreiung begehen<sup>1</sup>. Auch die übrigen dafür teilweise demobilisierten französischen und italienischen Ordensleute strömen in ihre palästinensischen Häuser zurück, so die Salesianer von Turin<sup>2</sup> und die Franziskanerinnen Mariens<sup>3</sup>, ähnlich die Jesuiten nach Beirut<sup>4</sup>. Der nach Jerusalem eingezogene Kapuzinerpfarrer Remigius von Beirut wurde vom französischen Kommissar mit der Verpflegung der Beiruter Bevölkerung betraut, von der fast die Hälfte dem Hunger unterlegen ist<sup>5</sup>. Mehr als zur Hälfte unterlag die maronitische im Libanon, der einem weiten Friedhof gleicht, nun aber wieder Frankreich zuzubelt<sup>6</sup>. Nach vierjährigem ununterbrochenem Leiden erhebt auch die Kapuzinermission von Smyrna und Kleinasien wieder ihr Haupt, nicht ohne noch die armenische Gemeinde Smyrnas vor der Deportation bewahrt zu haben<sup>7</sup>. Ebenso leben die chaldäischen Diözesen von Mesopotamien wieder in Frieden und Freiheit, nachdem sie zum großen Teil durch Massakres und Verwüstungen heimgesucht und gelichtet worden waren<sup>8</sup>.

(Basel 7. Febr. nach Köln. Volksz. Nr. 109). Der neue georgische Patriarch Kyrian II. richtete durch Mgr. Dolci an den Papst ein Schreiben zugunsten der Union (De katholieke Mission 8. 38).

<sup>1</sup> Brief des P. van der Bliet aus Jerusalem vom 12. Dez. (MC 61 s.). Gegenwärtig waren die Vertreter des französischen Oberkommissars und des englischen Gouverneurs, der lateinische Patriarch, der armenische und der chaldäische Erzbischof, die Mitglieder der geistlichen Häuser und viele Gläubige. Der Patriarch stimmte das Tedeum an, der Dominikanerprior Lagrange feierte die Rolle Frankreichs in diesem Kriege. Wegen Fehlens einiger Patres war das Seminar noch nicht eröffnet, aber der Oberkommissar wünschte eine möglichst baldige Wiederaufnahme der Klassen: „Ihr Werk ist von großem Gewicht, um den Einfluß Frankreichs in Syrien zu begünstigen!“

<sup>2</sup> LeMC 341 nach dem Bollettino Salesiano. Noch vor der Übergabe Jerusalems waren 13 Salesianer von den Türken als Geiseln interniert, 1914 die Schulen von Jaffa und Nazareth, 1915 die von Jerusalem und Smyrna, 1916 das Waisenhaus von Bethlehem geschlossen und besetzt, in letzterem alles fortgetragen worden. Ebd. 340 nach dem römischen Korrespondenten der Italia über die Rückkehr des lateinischen Patriarchen nach Jerusalem und die Verteilung der Lebensmittel durch die britischen Truppen, die den Christen und speziell Katholiken die Muselmanen und Juden vorzogen, bis sich Kardinal Logue bei der englischen Regierung beklagte. Patriarch Camassei von Jerusalem konnte fast alle Pfarreien und die meisten Schulen wiedererrichten (MC 99). Vgl. das hl. Land 33 f. und Maasbode vom 23. Oktober.

<sup>3</sup> Eine Gruppe reiste im Sept. nach Jerusalem ab (LeMC 341 nach den Annalen der Franziskanerinnen). Die Dominikaner erneuerten ihr Bibelinstitut (De kath. Mission 8. 38).

<sup>4</sup> In Marseille schifften sich fünf ein, darunter der Missionsobere P. Chanteur, P. Catin, Kanzler und P. Desribe, Professor der medizinischen Fakultät (LeMC 22).

<sup>5</sup> Nach einem Brief aus Beirut vom 10. Okt. an den Superior der syrischen Kapuzinermissionen (MC 553 s.).

<sup>6</sup> Brief des Maronitenpriesters Lahoud aus Karteba vom 20. Okt. an P. Delore S. J. (MC 25 s.). Karteba verlor 1200 Bewohner, von den 35 Schulen Delores blieben kaum 100 Kinder. Als das französische Banner in den Libanongewässern erschien, riefen alle: „Auf zum Leben, Brüder, zum Leben, wir werden nicht sterben! Es lebe unsere Befreierin, es lebe Frankreich!“

<sup>7</sup> Kapuziner Zuchetti, Erzbischof von Smyrna und apostolischer Vikar von Kleinasien, aus Smyrna am 14. Dez. an den Präsidenten des Glaubensvereins in Lyon (MC 86 s.). Seine auf Bitten des armenischen Bischofs unternommenen Schritte hatten eine Konversionsbewegung im Gefolge.

<sup>8</sup> Patriarch Joseph Emmanuel Thoma von Babylon am 2. Dez. aus Mossul (MC 49 s.). Mossul, Kerak, Zatho und Utra entgingen dem Blutbad, hatten aber viel unter Quälerei und Hunger zu leiden; in Diarbekir und Mardin wurden Gläubige und Priester hingerichtet, Kirchen und Güter verheert; in Seert der Bischof mit 12 Priestern und 4000 Gläubigen massakriert, die Kirchen, Klöster, Anstalten geplündert, ebenso in Dezire mit 10 Priestern und 5000 Gläubigen, mehrere fielen zum Islam ab; in Wan, Gavar, Dizza und Beruari Residenz und Kapelle zerstört; in den persischen Diözesen Urmiah, Ahofova

Im fernen Osten kehren die Missionen allmählich wieder in ihr altes Geleise zurück, doch fehlen auch jetzt die Alarmnachrichten noch nicht. Aus Vorderindien melden sie erneute Verheerungen durch Hunger und Seuche, auch in den Reihen der Missionare<sup>1</sup>. Seine gewohnten langsamen Fortschritte macht der hinterindische Katholizismus in Siam<sup>2</sup> und Tonking<sup>3</sup>. Ein durch Nordborneo gehender Zug der Gnade gibt Grund zu vielen Bekehrungshoffnungen<sup>4</sup>. Die chinesischen Missionsberichte erzählen einerseits von weiteren reichen Bekehrungsfrüchten, besonders wieder im Pekingener Vikariat<sup>5</sup>, andererseits von ständigen Bürgerkriegen und Räuberunruhen, die aber das Missionspersonal meist sehr glimpflich behandeln<sup>6</sup>. Nur geringen Zuwachs, aber um so treuere Christenpraxis verzeichnen die japanischen Diözesen Nagasaki und Osaka<sup>7</sup>.

und Senek viele Gläubige getötet und ihre Besitzungen genommen. Über den Katholizismus in Marbin der halbäische Priester Tsin Adji LeMC 347 ss. Über das Kriegslos der persischen Lazaristenmission und die Ermordung ihres Erzbischofs Sontag RM 45 f. und De katholieke Missien 51 s. Ein Brief des armenischen Patriarchen Terzian aus Konstantinopel vom 20. Dez. für Frankreich MC 99.

<sup>1</sup> Vgl. die Briefe des Bischofs Roy aus Koimbatur vom 15. Nov., des Missionars Gantier aus Gingee in Pondicherry und des Kapuziners Augustin von Ujmere (MC 14 s.), sowie des Koadjutors Rossillon von Vizagapatam (MC 26 ss.), dazu über die geringen Erfolge den des Kapuziners Armand aus Bhawanithera in Ujmere (MC 73 s.).

<sup>2</sup> Bericht des Bischofs Perros an den Superior des Pariser Missionsseminars über Neubauten, Kommunionen, Predigt, Presse, Schule, Kollegien und Seelenzuwachs (MC 469 ss.).

<sup>3</sup> Bericht des Bischofs Gendreau an das Werk der Glaubensverbreitung aus Hanoi vom 30. August über neue Pfarreien, bischöfliche Rundreisen und die christlichen Annamiten in Tonking (MC 589 ss.). Der Dominikanerpräfekt Cothonay von Langson-Caobong in Tonking nahm vom Hunger vertriebene Christenfamilien auf (MC 568 s.). In Ostbirma wurde der Waffenstillstandsabschluß gefeiert, als ob „die Leute verrückt geworden wären“ (Schw. Montonati aus Tungo LeMC 36 s.).

<sup>4</sup> Cath. Miss. (London) 1919, 6. 836 Tausen, 25 844 Beichten und 39 537 Kommunionen. Das Kapuzinervikariat Niederländisch-Borneo zählt 3084 Katholiken (De katholieke Miss. 38).

<sup>5</sup> 69 157 Jahrestausen, davon 57 617 an Erwachsene (RM 92 nach Bulletin catholique de Pékin 317). Zunahme in Kiangnan 6593, im Ganzen 95 389, 1954 499 Getaufte (RM 119). Dagegen betrug 1917 die Jahreszunahme für ganz China nur 31 638, darunter 17 000 für Peking und 10 000 für Kiangnan, die eingeborenen Priester waren von 834 auf 857 gestiegen und die europäischen von 1546 auf 1485 gesunken (RM 233 nach dem Shanghai Calendar Annuaire für 1918). Ebd. über den Missionsstand bei den Jesuiten, Dominikanern, Jesuiten, Pariser und Lazaristen. Vom Pariser Vikariat Kanton wurde Ende 1917 zwei weitere Missionen abgezweigt für die Salesianer von Macao und die 4 neuen Missionare des amerikanischen Missionsseminars (RM 92). Die fünf nördlichen Lazaristenmissionen buchten 1918 487 053 Katholiken, 965 Heidentausen und 76 044 Katechumenen, die fünf südlichen 130 308; 7415 und 7498 (St. Vincentius a Paulo 51). Vgl. die Missionsberichte des neuen Bischofs de Guebriant von Kanton (MC 505 ss.) und des Koadjutors Lecroart S. J. von Südwest-Tschili (MC 577 ss.) sowie die Aufzählung der Pekingener Sakramentsstätten vom Lazaristen Clément (MC 457 s.). Das Vikariat Tibet zählt 3739 Katholiken, indes nimmt ihre Zahl im Süden zu (Brief des Bischofs Giraudeau MC 493 s.). Die Schentwelder zählen in der Ostmongolei 32 887 Katholiken, 6000 Katechumenen und 2517 Heidentausen (P. Botty am 1. Sept. MC 556), doch raffte die Pest 5 Patres hinweg (P. Verhaeghe MC 41).

<sup>6</sup> So nach Mgr. Rayssac im Vikariat Swatow, das von Nord- und Südchinesen umstritten wird (MC 53). Über die erfolgreiche Vermittlung des P. Roudière im belagerten Tschaoischeou ebd. nach La Politique de Pékin; über die Verhandlungen des einheimischen Priesters Sche mit Räubern in Honan LeMC 342 nach der Revue Catholique von Schanghai; über die Ausraubung zweier Salesianer auf dem Wege nach ihrer neuen Mission ebd. 7. Vgl. P. Clément über das französische Protektorat in China (MC 565 ss.) und P. Hubrecht von Tientsin über die religiöse Freiheit (MC 532), über Chinas Stellung zum Christentum Steyler Missionsbote 1 ff. 32 ff., über Hungersnot und Überschwemmung in Honan Mgr. Menicatti LeMC 370.

<sup>7</sup> Berichte des Bischofs Combaz von Nagasaki (MC 541 ss.) und des interimistischen Superiors Aurientis von Osaka (MC 601 s.). Die mobilisierten Japanmissionare freuen

## IV. Protestantisches Missionswesen.

In der Heimat bevölkern sich auch protestantischerseits die Missionshäuser wieder, während die aus ihren Arbeitsfeldern vertriebenen und in den heimatklichen Kirchendiensten eingetretenen Missionare, weil nur seminaristisch gebildet, den heimkehrenden Pfarrern weichen müssen<sup>1</sup>. Am 26. und 27. September veranstaltete der evangelische Missionsausschuß in Berlin eine Vertreterversammlung der deutschen Missionsgesellschaften zur Besprechung der brennenden Gegenwartsfragen<sup>2</sup>. Im Anschluß daran wurde zwecks Bearbeitung der missionswissenschaftlichen Disziplinen und wissenschaftlicher Ausbildung der Missionare eine „deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft“ gegründet<sup>3</sup>. Mehrere Missionsgesellschaften suchten durch Kurse, für welche ihren Armeeangehörigen von der Heeresleitung mehrmönchlicher Urlaub erteilt wurde, die Kenntnisse wiederaufzufrischen<sup>4</sup>. Im akademischen Betrieb war die protestantische Missionswissenschaft während des Winters nur zu Berlin, Halle, Leipzig und Basel vertreten<sup>5</sup>. Die internationale Zusammenarbeit hat einen weiteren Riß durch Schaffung eines antideutsch orientierten Missionskomitees an Stelle des bisherigen Edinburger Weltausschusses erfahren<sup>6</sup>.

In den Afrikamissionen schreitet das Kriegsverhängnis dem Waffenstillstand zum Troste weiter. In Deutschostafrika sind 90 Missionare nach den verschiedenen

sich, sehr bald zurückkehren zu können (vgl. P. Hutt aus Sakodate über seinen Katechisten Paul Kamayachi). — Die zur Präsektur Holländisch-Neuguinea gehörige Insel Zamdena mit 3421 Getauften und 943 Katechumenen verspricht baldige Befehung (AM 45 nach Onze Missien in Oost en West). Die Maorimission von Neuseeland hatte 1917 8000 Katholiken, 577 Schulkinder und 467 Jahrestaufen (De katholieke Missien 38). Über eine Missionsgründung auf der Kanakinsel Rakahangu P. Kerbal von Manihiki (MC 62 s.). Über die junge Franziskanerpräsektur Ukayali in Südamerika Mgr. Drazola (MC 517 s.).  
<sup>1</sup> Über die dadurch entstandene Not der deutschen Missionare EMM 56 f. Über die deutsche ärztliche Mission im Weltkrieg AMZ 275 ff.

<sup>2</sup> Vgl. AMZ 262 ff. und EMM 380 ff. Missionsdirektor Axenfeld referierte über die Voraussetzungen für die Weiterarbeit der deutschen evangelischen Missionen in ihren durch den Krieg betroffenen Gebieten, Missionsinspektor Kriete über das Missionsaufgebot des deutschen Katholizismus, Prof. Paul über den Eintritt der Missionare in den heimatklichen Kirchendienst, Inspektor Gründler über die Vertiefung der missionarischen Vorbildung. Über die Tätigkeit des Missionsausschusses und die 19 Verhandlungsgegenstände seiner vierteljährlichen Sitzungen sowie über die Kriegsarbeit der Ostasien- und der Orientkommission nach dem Rechenschaftsbericht AMZ 263.

<sup>3</sup> Vgl. Mirbt AMZ 257 ff. und Schlunt EMM 382 f., dazu P. Walter unten.

<sup>4</sup> Von Berlin bekamen 14, von Barmen 17, von Basel 30 Brüder Urlaub, einzelne unmittelbar aus heißen Kämpfen heraus, wenngleich während der großen Offensive nur ein Bruchteil freigemacht werden konnte (EMM 383 f.).

<sup>5</sup> In Berlin Richter über das Christentum und die nichtchristlichen Religionen (2), Paulus als Missionar (1), bahnbrechende Missionare (1) und Missionsübungen über neutestamentliche Missionsfragen (2); in Halle Hausleiter über die kolonialen Arbeitsfelder der deutsch-evangelischen Missionsgesellschaften (1), dazu über die primitiven Religionen und das missionswissenschaftliche Seminar; in Leipzig Paul über Mission und Kolonialpolitik in ihren Beziehungen zueinander (1); in Basel Frohnmeyer Aufgabe und Methode der Missionsarbeit (2) und das Nationale und Internationale in der Mission (1). Im Zwischensemester Paul in Leipzig über christliche Mission und Weltkrieg (1).

<sup>6</sup> Im September wurden die neutralen Gesellschaften zum Beitritt eingeladen, lehnten aber außer der welschen Schweiz ab, während die deutschen Missionen nur von ihnen über das Unternehmen erfuhren und über die zu den Hauptaufgaben des Komitees gerechnete Verteilung der deutschen Missionsfelder unter angelsächsische Missionen nicht gehört wurden (Allgem. Missionsnachr. v. 25. Jan.). Vgl. EMM 418 ff.). Vgl. die Leitsätze von Richter AMZ 65 f., von Axenfeld EMM 33 und von Würz EMM 53 f.

Gefangenenlagern abgeführt worden<sup>1</sup> und 75 Missionsstationen verlassen<sup>2</sup>, nur noch 2 Brüdermissionare in Tabora an der Arbeit<sup>3</sup>, während die in Tabora internierten englischen Missionare von den einrückenden Belgiern befreit wurden<sup>4</sup> und die Haltung der christlichen Eingeborenen eine verschiedene war<sup>5</sup>. Die in Deutschsüdwest zurückgebliebenen Rheinischen Missionare fühlen sich sehr bedrängt und gehemmt<sup>6</sup>. In Kamerun haben 4 Pariser Missionare die verlassenen Basler Gemeinden wieder in Gang gebracht<sup>7</sup>, doch sind viele Christen am Sanaga ins Heidentum zurückgefallen<sup>8</sup>. Das Erbe der Basler auf der Goldküste hat die dortige Synode übernommen<sup>9</sup>.

In Asien haben sich die Unternehmungen der deutschen Orientmission und des deutschen Hilfsbundes für christliches Liebeswerk im Orient bis zum Zusammenbruch der deutsch-türkischen Beziehungen mit wechselndem Geschick über den Kriegsluten ge-

<sup>1</sup> 34 Berliner, 16 Bielefelder, 15 Herrnhuter, 14 Leipziger, 3 Adventisten und 3 Neufirkener teils in Süd- und Ostafrika, teils in Ägypten oder Indien (EMW 38). Sie wurden meist auf ihren Stationen gefangengesetzt, teilweise unter schweren Drohungen, aus dem Nyassagebiet nach Blantyre, von der Küste nach Ägypten, vom Viktoriassee nach Indien, durch die Belgier nach Frankreich, Unterbringung und Behandlung war im allgemeinen offiziell nicht absichtlich schlecht (ebd. 35 ff.). Drittelwis zählt 70 Kriegsteilnehmer aus protestantischen Missionsgesellschaften in Deutschostafrika, darunter 47 mit der Waffe, 16 gefallen (ebd. 33 ff.).

<sup>2</sup> Berlin 22, Adventisten 15, Brüdergemeinde 14, Bielefeld 12, Neufirkener 5, Leipzig 5, und Breklum 3 (EMW 38). Einige sind zerstört, aber meist nicht durch den Krieg.

<sup>3</sup> Missionar Spellig schreibt Anfang 1918, sein Sonntagsgottesdienst sei besser besucht als je (EMW 39). Sonst waren am meisten und längsten verschont die Leipziger Stationen am Kilimandscharo und die Bielefelder in Usambara; dort sind noch 9 Stationen besetzt und 11 Missionare tätig, hier 5 bzw. 6.

<sup>4</sup> Ihre Klagen wegen schlechter Behandlung sind übertrieben (EMW 41 f.). Ein günstiges Urteil des Archidiacons Dale von der Universitätenmission in East and West 28 (nach WMZ 83 f.). Nur wenige englische Missionare sind in die von den deutschen geräumten Gebiete eingerückt (EMW 40 f.).

<sup>5</sup> Besonders sollen sich die der englischen Universitätenmission bewährt, am schlimmsten die Belgier unter den schwarzen Christen gehaust haben (EMW 42 f.). Auch am Kilimandscharo und in Usambara sind ziemlich viele laue Christen abgefallen, in Unyamwezi einige zum Islam, in Usambara erhebt sich das Heidentum wieder (ebd. 43 f.).

<sup>6</sup> Die ins Herrerland geflüchteten Brüder der Ovambomission sind von jedem Verkehr mit dem Ovamboland abgeschnitten, Missionar Eich von Swakopmund hatte seit 2½ Jahren keine Nachricht aus Deutschland, die finnische Mission fürchtet eine Rückwirkung der engeren Beziehungen Finnlands zu Deutschland (WMZ 275). Nach neuesten Meldungen kann die Missionsarbeit in Deutschsüdwest ungestört fortgesetzt werden und bewähren sich die verlassenen Christen des Ambolandes, überall Senke (WMZ 112 f.).

<sup>7</sup> EMW 26 f. nach den Pariser Missionsblättern Mai bis Oktober (vgl. WMZ 81 f.). In ihrem Hauptquartier Duala gründeten sie im Mai eine Mädchenschule; auch im Hinterland wurde die alte Arbeit wieder aufgenommen, doch bleibt sie vielfach stationär; in Zabassi war die Gemeinde verschwunden, lehrte aber nach dem Bau einer Kapelle durch einen französischen Kaufmann wieder.

<sup>8</sup> Nur wenige blieben treu oder fanden den Weg zurück (EMW 27). Dagegen erstand die vom Krieg zerstörte oberste Sanagastation Sakbayeme wieder, wo die katholische Mission die Lage auszunützen und die Basis zu untergraben gesucht habe. In Zumban ließ Missionar Allegret den Sultan durch den französischen Gouverneur zur Gewährung voller Religionsfreiheit zwingen (ebd. 28 f.). Die eingeborenen Gehilfen lassen viel zu wünschen übrig (ebd. 29).

<sup>9</sup> Sie tagte 14.—17. August 1918 in Akropong (EMW 24 ff.). Missionar Witkie suchte das Eintreten der schottischen Mission zu rechtfertigen und ließ keinen Zweifel darüber, daß an eine Rückkehr der Basler nicht zu denken sei; der von den Synodalmitgliedern gewünschte alte Name „Basel Mission“ sei abgeschafft, könne aber im Privatverkehr bleiben. Die Synodalbeschlüsse befanden starke Verselbständigung und einen Sieg der „äthiopischen Richtung“. Vgl. die Begründung in der Rede des Kolonialsekretärs vom 4. Febr. (EMW 379 f.).

halten<sup>1</sup>. Der südindische Missionsauschuß übertrug die Leitung des Basler Missionsfeldes einem meist britischen Komitee und einige Gebiete englischen Gesellschaften, da auch die schweizerischen Mitglieder sich nicht als Gesellschaft konstituieren durften<sup>2</sup>. Die Missionen von Niederländisch-Indien sind vom Weltkrieg nur insofern berührt worden, als das gesteigerte Selbstbewußtsein der Mohammedaner zu islamischen Bewegungen geführt hat und die Bewegungsfreiheit durch britische Übergriffe eingeschränkt wurde<sup>3</sup>. Die deutschen Missionen in China arbeiten still weiter, im Süden von Räuber-amerikanischen Missionen viele Anhänger aus allen Schichten durch die großen Nöte zugeführt werden<sup>4</sup>. Das Missionswerk des evangelisch-protestantischen Missionsvereins in Japan geht ohne Unterbrechung fort, Schule und Gottesdienst ist besucht wie nie zuvor<sup>5</sup>.

### Das Friedensprogramm der Afrikamissionare<sup>7</sup>.

Von Mgr. Hennemann P. S. M., Apost. Vikar von Kamerun.

Die ganze Welt ist voll von gut gemeinten, idealen, mehr oder weniger ausführbaren Friedensprogrammen. Da ist es wohl an der Zeit, daß auch die Missionare ihrerseits ein Friedensprogramm aufstellen. Es handelt sich um die Bedingungen, unter denen sie ihre Arbeit wieder aufzunehmen gedenken, um die Gesichtspunkte, unter welchem das Werk der Weltbekehrung erneut von deutschen Missionaren in Angriff genommen werden soll. Der Missionar fühlt sich nicht als Besiegter. Sein Herr, der Weltenkönig Jesus Christus, siegt und herrscht immerdar. Im Friedensprogramm der Glaubensboten ist deshalb nicht die Rede von Siegern und Besiegten. Hier vor allem können die erhabenen Grundsätze zur Anwendung kommen, die seit Jahren die

<sup>1</sup> Vgl. die in der Berliner Orientkommissionsitzung vom 27. Sept. erstatteten Berichte (AMZ 269 ff.). Die Stationen Wan und Musch wurden durch den Russeneinfall aufgehoben, das Lehrerseminar von Mesereh geschlossen, die Bibelfrauenschule von Marasch und das Waisenhaus von Haruniye ging weiter; die persischen Stationen Choi und Armia sind zerstört, das Waisenwerk von Urfa durch die Armenierwitwen mitgenommen. Über Schicksal und Unterstützung der Armenier GMM 29 ff., über die deutschen evangelischen Missionskreise und das armenische Volk AMZ 33 ff.

<sup>2</sup> Frohnmeyer GMM 417 f. 87 f. Malabar wurde Freikirche, die blauen Berge und Kurg fielen den englischen Wesleyanern, Nordkanara den Syrern, Südkanara und Süd-mahratta den übrigen Baslern unter dem neuen Auschuß zu. Ebd. 86 f. die Berichtigung der Anlage im „Harvest Field“. Ebd. 414 ff. über die politischen, sozialen und religiösen Kriegswirkungen in Indien. Dazu AMZ 114 f. Vgl. Les Nouvelles Religieuses 1919, 94 (La fin d'une mission allemande dans le sud de l'Inde).

<sup>3</sup> Missionsrundschau von Barmen AMZ 68 ff. 97 ff. Ebd. über den Ausbau des Schulsystems und die Bildung christlicher nationaler Vereinigungen. Missionar Schüle aus dem englischen Nordborneo wurde in Singapur interniert. Vgl. GMM 57 ff.

<sup>4</sup> Vgl. AMZ 294 ff. Die Basler Mission taufte 1917 905 Erwachsene. Einem Basler Missionar bot der Mandarin wegen der Räuber Gefahr militärische Bedeckung für die Reise an (GMM 60). Den Vertretern des ev.-prot. Missionsvereins in Tsingtau geht es gut (Missionar Seufert am 29. August ZMR 192).

<sup>5</sup> Vgl. Schlatter über den Stand der Missionsarbeit in China (GMM 7 ff.). Inmitten der Unruhen genießen und bieten die Missionsstationen besonderen Schutz. Ideell wirkt der Krieg kaum zu Ungunsten des Christentums. Missionsmänner sind auch mit den chinesischen Hilfsarbeitern nach Frankreich gezogen. Auf der 1. Einheitskonferenz der protestantischen Kansumissionen am 22.—29. Sept. zu Lanchowfu wurden Mischbevölkerungsprobleme, die tibetanische und moslemische Evangelisation behandelt (The Chinese Recorder 57 s.).

<sup>6</sup> Superintendent Schiller aus Kyoto am 4. Juni und 29. September und Lehrerin Gädete am 13. Okt. (ZMR 142 f. 15 f.). Zu Beginn des Sommers Taufen in Kyoto, Tojohajchi und Dsata. <sup>7</sup> Aus der „Allgem. Rundschau“ vom 8. Februar 1919.